Diakonie

Riesa-Großenhain gGmbH

Jahresbericht 2015

Migrationsberatung
Arbeitsbereich Asyl
Landkreis Meißen

Inhaltsangabe

1.	Einführung		Seite 1
	1.1	Einleitende Worte	1
	1.2	Danksagung	1
2.	Reflexion der Beratung		2
	2.1	Erreichen der Zielgruppe	2
	2.2	Aufgabenwahrnehmung	4
	2.3	Koordinierung von Sprachkursen	5
	2.4	Koordinierung von Kindereinrichtungen	6
	2.5	Zwischenfazit	7
3.	Mitarbeit in kommunalen Netzwerken		8
4.	Besondere Unternehmungen		9
	4.1	Aktivitäten mit den Migranten	9
	4.2	Politische Unternehmungen	13
5.	Bericht aus den Standorten		14
	5.1	Coswig	14
	5.2	Glaubitz	15
	5.3	Gröditz	16
	5.4	Großenhain	16
	5.5	Meißen	17
	5.6	Perba	18
	5.7	Radebeul	20
	5.8	Riesa	22
	5.9	Weinböhla	23
	5.10	Zeithain	24
6.	Fazit		24
7.	Schlusswort		26

Grafiken:

Standorte und Mitarbeiterzahl im Vergleich, Dezember 2014 – Dezember 2015	2
Diagramm zu den Herkunftsländern unserer Klientel	3
Diagramm zu der Altersstruktur unserer Klientel	3
Diagramm zu unseren Beratungsinhalten	4
Karte unserer Standorte und die Zahl untergebrachter Asylbewerber (Stand: 6. Januar 2016)	14

1. Einführung

1.1 Einleitende Worte

2015 war das Thema „Migration und Flucht“ Mittelpunkt nicht nur in unserer Arbeit. Es bildete das Zentrum europäischer Politik und stand im Fokus einer emotional geführten gesamtgesellschaftlichen Debatte.

Die Bundesregierung in Berlin reagierte auf die sich zuspitzende Situation, etwa indem sie am 20. Oktober 2015 das Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz erließ. Dieses Gesetz verfolgt im Kern drei Ziele: es sollen Asylanträge so schneller bearbeitet, die Rückführung von ausreisepflichtigen Personen erleichtert und die Integrationschancen für Asylbewerber mit Bleibeperspektive verbessert werden.
Uns, die wir mit so vielen Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen zusammenarbeiten, betreffen solche politischen Entwicklungen natürlich direkt. Deren Folgen begegnen uns zum Beispiel in den Beratungen. Fälle von drohender Abschiebung wechseln sich ab mit Fragen um den Familiennachzug aus Syrien, gefolgt von Koordination der Sprachkurse und Ehrenämter. Darüber hinaus beanspruchen Wohnungseinweisungen und die Sensibilisierung der Bevölkerung für dieses Thema zusätzlich unsere Arbeitszeit.

Das Team der Migrationsberatung blickt zurück auf ein turbulentes, kräftezehrendes Jahr. Doch es war die Anstrengung wert. Als Diakonie sind wir dazu verpflichtet, den „Fremden“ wie unseren Nachbarn anzunehmen. Gerade in Zeiten wie diesen erkennen wir den Wert unserer Arbeit, indem uns das Vertrauen, diese Herausforderung zu bewältigen und die Begleitung der Asylsuchenden zu übernehmen, entgegengebracht wird. In dem vorliegenden Bericht werden wir auf alle Regionen und deren Besonderheiten eingehen.

In den Medien, und damit auch in der allgemeinen Wahrnehmung, spielt sich die Debatte um Zuwanderung oftmals nur in Zahlen ab. Der vorliegende Jahresbericht geht einen Schritt weiter. Er verfolgt das Ziel, jene Konsequenzen aufzudecken, die durch das rapide Wachstum verursacht worden sind, denn Zahlen allein bringen nicht alles zum Ausdruck.
Wir wollen, was wir gelernt haben, festhalten und mitnehmen, um auf die Herausforderungen, die uns auch 2016 erwarten werden, besser reagieren zu können. Aus diesem Grund war es uns wichtig, die einzelnen Regionen genauer zu betrachten, denn bisweilen gibt es große Unterschiede. Wie gestaltet sich die Situation vor Ort? Was hat sich bewährt? Was ist künftig zu verbessern?

1.2 Danksagung

Wir möchten unseren herzlichen Dank all jenen Helfern aussprechen, die sich ehrenamtlich für die Integration der Flüchtlinge stark machen. Den Migranten selbst hilft es dabei, in unserer Gesellschaft Fuß zu fassen – ein erster Schritt hin zu mehr Gemeinschaftsgefühl und Selbstbestimmung. Wir dürfen eines nicht vergessen: der Wunsch nach Integration ist eine Frage von Chancen. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter leisten mehr als nur Hilfe an der Person. Sie helfen, Chancen zu eröffnen und diese zu nutzen.
Ein Wort des Dankes und des Lobes geht auch an die Mitarbeiter des Landratsamtes Meißen (LRA). Ohne gemeinsame Planung wären die Herausforderungen des

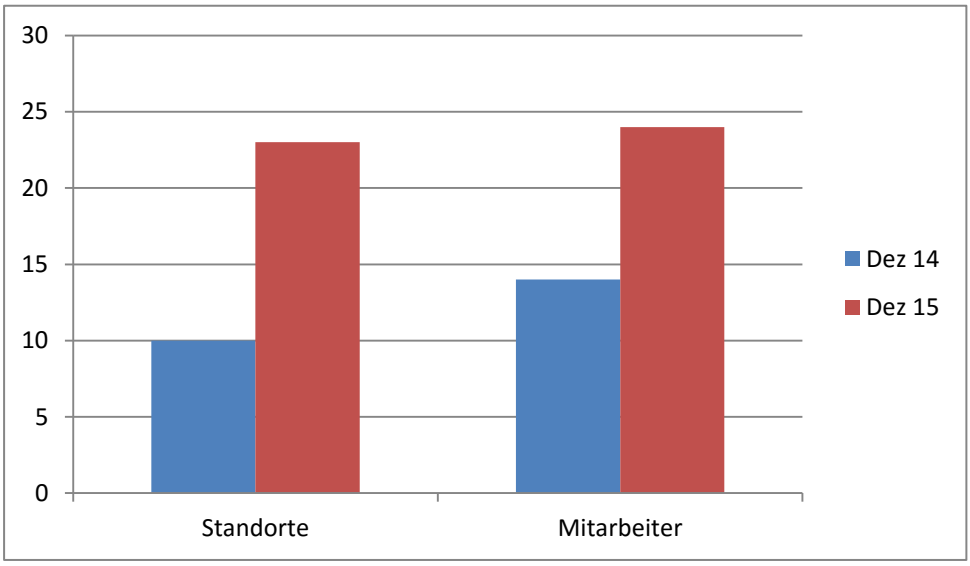
Jahres kaum zu bewältigen gewesen. Die strategische Einbeziehung aller Beteiligten war elementar. Wir denken hierbei etwa an die monatliche Dienstberatung, bei der LRA und Diakonie an einem Tisch sitzen, oder an das parteienübergreifende Bündnis des Kreistages, gemeinsam geplante Unterkünfte zu besichtigen, um eine passende Belegung zu gewährleisten.
Wir danken für den Zusammenhalt und Austausch im Rahmen dieses strategischen Managements und sind zuversichtlich, beruhend auf diesen Erfahrungen auch künftigen Aufgaben und Herausforderungen gewachsen zu sein.

2. Reflexion der Beratung

2.1 Erreichen der Zielgruppe

In den einzelnen Asylbewerberunterkünften (Coswig, Glaubitz, Gröditz, Großenhain, Meißen, Riesa, Weinböhla) werden regelmäßig Sprechzeiten angeboten. Jedes Heim hat seine Ansprechpartner. Auch die Erreichbarkeit des Beraters in der Hauptstelle ist den Klienten bekannt.
Das Sozialberatungsangebot wird rege genutzt. Mit vielen Heimen arbeiten wir schon seit einigen Jahren zusammen. Im Laufe dieser Zeit konnten wir das Vertrauen der Bewohner gewinnen. Diese positive Wahrnehmung spricht sich innerhalb des Heimes herum, so dass wir zu vielen Bewohnern einen direkten Kontakt pflegen.
In diesem Jahr sind aufgrund der gestiegenen Zuwanderungszahlen viele neue Unterkünfte eröffnet worden. Diese wurden von Beginn an durch uns begleitet. Dadurch hatten Migranten sofort einen Bezug zur Diakonie und damit eine bekannte Anlaufstelle.
Gleiches gilt für die Unterbringung in dezentralen Wohnungen. Bei Übergabe der Gewährswohnung werden sie vom jeweiligen Sozialarbeiter darüber informiert, wann und wo sie das Beratungsangebot in Anspruch nehmen können.

Standorte und Mitarbeiterzahl im Vergleich, Dezember 2014 – Dezember 2015:



Die Sprechzeiten sind stark frequentiert. Das liegt zum großen Teil auch an den zwei Dolmetschern, die für die Diakonie arbeiten. Die Beratung profitiert auf beiden Seiten von dieser sprachlichen Brücke. In schwierigen Situationen stehen sie auch den Mitarbeitern des LRA Meißen zur Verfügung.

Viele Migranten sind bezüglich ihres Asylverfahrens verunsichert und orientierungslos. Mitunter wurden sie dem Landkreis überstellt ohne im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) vorgesprochen zu haben. In diesen Fragen konsultieren sie uns als ihren Ansprechpartner. Die Beratung ist in solchen Fällen recht zeitintensiv. Daher lässt sich bilanzierend sagen, dass wir die Zielgruppe zwar erreichen, die Qualität der Einzelfallberatung aber unter der Quantität der vielen Zugänge leidet.

Diagramm zu den Herkunftsländern unserer Klientel:

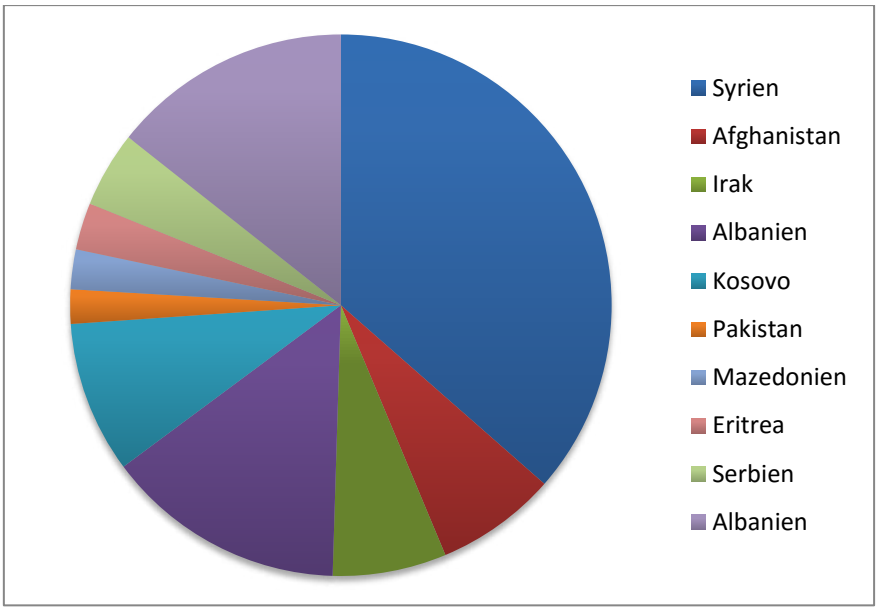
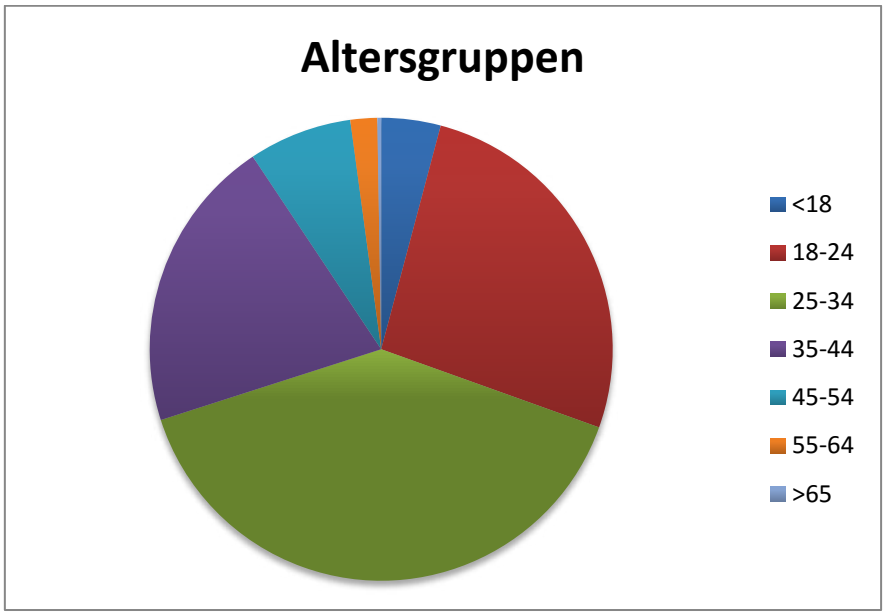


Diagramm zu der Altersstruktur unserer Klientel:

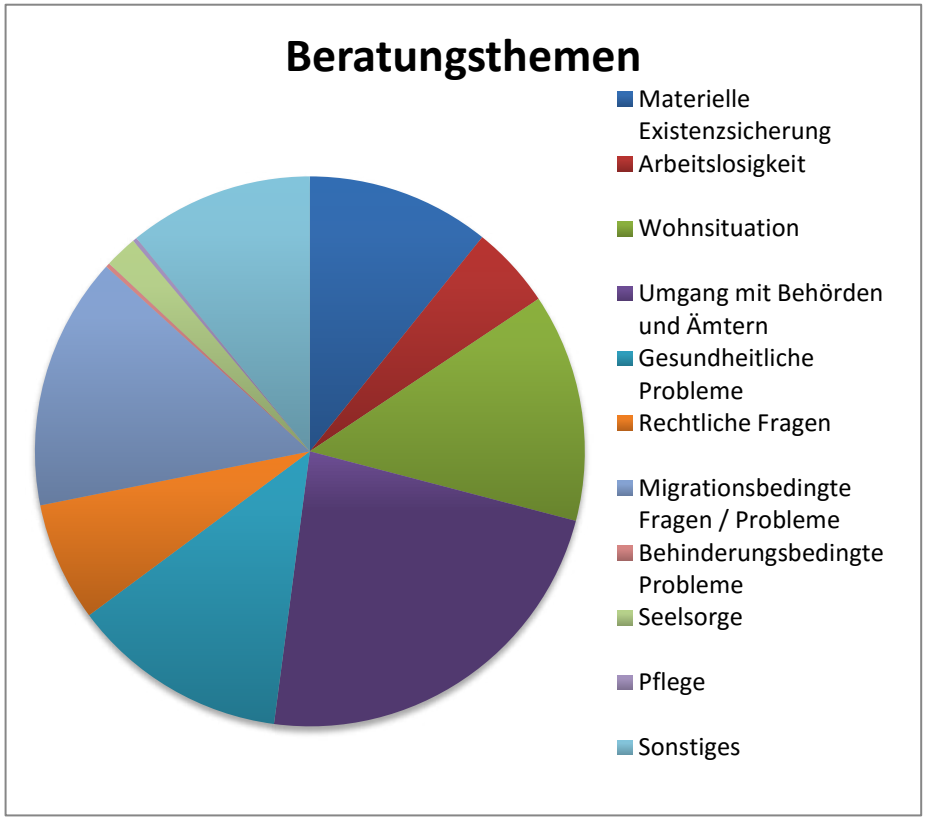


2.2 Aufgabenwahrnehmung

In der Beratung behandelte Probleme drehen sich in der Regel um:

- Schule
- Kinderbetreuung
- Sprache
- Krankheit
- Status des Asylverfahrens
- Wohnsituation (v.a. in den Heimen)
- Alltagsangelegenheiten (Hausordnung, Mülltrennung, Reparaturen etc.)
- Familienprobleme
- Zugang zu Medien
- Dolmetscherleistungen

Diagramm zu unseren Beratungsinhalten:



Die Einzelfallbegleitung beansprucht mindestens zwei Drittel der Arbeitszeit unserer Mitarbeiter im Bereich Asyl.

Das umfasst folgende Tätigkeiten:

- Terminabsprachen und deren Wahrnehmung (Aufnahmegespräche in Schulen und Kindergärten, Sprachkurse, Arztbesuche, Ehrenamtstreffen etc.)
- Gespräche mit Stadtverwaltungen, Vereinen und diversen anderen Trägern
- Koordination zwischen Ehrenämtern und Migranten
- Begleitung von traumatisierten Flüchtlingen
- Begleitung von psychisch erkrankten Menschen

- Vermittlung von Hilfen zur Erziehung
- Seelsorge, insbesondere bei Verlusten
- Mediation bei Konflikten zwischen Flüchtlingen und zwischen einzelnen Ethnien
- Mediation bei häuslicher Gewalt bis hin zur Unterbringung in einem Frauenhaus
- Begleitung bei Wohnungssuche, Absprachen mit Ausländerbehörde und Jobcenter
- Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen (ALG II, Elternbeitrag, Krankenkasse etc.)
- Rückkehrberatung
- Organisation von Dolmetschern, insbesondere bei Arztbesuchen
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema, z.B. bei Anwohnern, Erziehern, Mitschülern

2.3 Koordinierung von Sprachkursen

Das Spektrum angebotener Sprachkurse ist dieses Jahr in kürzester Zeit rapide gewachsen. Gerade im zweiten Halbjahr hat uns dies vor große Herausforderungen gestellt. Bildungsträger erwarteten eine rasche Zusammenstellung der Kurse mit Migranten aus den jeweiligen Regionen. In den Ballungsgebieten wie Meißen und Riesa kam es aufgrund dieser Kurzfristigkeit zu einigen Überschneidungen. Es war mitunter schwierig, den Überblick zu behalten, wer, wann, wo und welchen Sprachkurs besucht. Das lag auch daran, dass einige Bildungsträger die Kurse im Alleingang, d.h. ohne Rücksprache mit uns zusammenstellten. Dennoch freut uns die Vielzahl von Sprachkursangeboten, denn wir wissen nicht erst seit diesem Jahr, dass Sprache der erste Schritt hin zur Integration ist.

Besondere Bildungsberatung:
Für Asylbewerber unter 25 Jahren ist es unter Zusage der Sächsischen Bildungsagentur möglich, eine Beschulung in Vorbereitungsklassen (VKA) durchzuführen. Die Mindestvorrausetzung ist eine abgeschlossene achtjährige schulische Vorbildung im Heimatland. In diesem Zusammenhang ergeben sich große Schwierigkeiten. Die Kapazitäten in Schulen reichen nicht aus, um allen gleichen Zugang zu ermöglichen. Es kommt zu einem organisatorischen Engpass und langen Wartezeiten.
Etwa konnten Ende 2015 im Landkreis Meißen 70 Oberschüler und 13 Grundschüler trotz Schulpflicht keine Schule besuchen. Trotz intensiven Drängens durch die zuständigen Sozialarbeiter, haben jene Schüler bis einschließlich 8. Februar 2016 noch nicht einmal einen Termin für die Schullaufbahnberatung erhalten. Dieser ist jedoch Grundvoraussetzung für eine Schulzuweisung.
Im Bereich der Jugendlichen sieht es ähnlich aus, da sich die Kriterien für den Besuch einer VKA in einem Berufschulzentrum im Laufe des Jahres geändert haben. Die Neuerung besteht darin, dass nur Kandidaten mit achtjähriger Schulbildung zugangsberechtigt sind. Bei der letzten Bildungsberatung in Großenhain ist nur fünf von 27 Flüchtlingen ein Schulbesuch gestattet worden.

Sprachkurs der Bundesagentur für Arbeit:
Die Bundesagentur für Arbeit hat ein Sprachkursprogramm ins Leben gerufen. Die auf acht Wochen limitierten Sprachkurse dienen der Vorbereitung für eine spätere

arbeitsmarktorientierte Integration. Zur Teilnahme berechtigt sind Asylbewerber aus Syrien, dem Irak, Eritrea und dem Iran. Bis Ende des Jahres haben rund 750 Personen diese Sprachkurse besucht. Damit belegen wir sachsenweit einen der vorderen Plätze.

Ehrenamtskurse Deutsch:
Es kommt bisweilen vor, dass Asylbewerber die Vorgaben und Kriterien der Sprachkurse nicht erfüllen. Für all jene gibt es inzwischen leider nur die Möglichkeit, einen Deutschkurs bei ehrenamtlichen Lehrkräften wahrzunehmen. Dieser Unterricht ist oft zeitlich unbefristet und ermöglicht es, individuell zu arbeiten. Er kann einen offiziellen Sprachkurs qualitativ jedoch nicht ersetzen.

Angebotene Sprachkurse sind in der Regel sehr gefragt. Unsere Erfahrung zeigt, dass die meisten Flüchtlinge die deutsche Sprache erlernen wollen. Von diesem Blickwinkel aus betrachtet ist es bedauerlich, dass die von der Bundesagentur für Arbeit angebotenen Sprachkurse nur auf Personen aus Syrien, dem Irak, dem Iran und Eritrea begrenzt sind. Dabei geht es natürlich nicht nur um Sprache, sondern um Orientierung und Integration an sich. Wer sich integrieren will, sollte gleiche Möglichkeiten dazu haben, da es um Chancengerechtigkeit geht.
Konkret standen wir vor dem Dilemma, den benachteiligten Gruppen eben diesen Sachverhalt erklären zu müssen. Dadurch gerieten wir in unserer Arbeit zwangsläufig in die Defensive. Der Unmut der Menschen traf uns direkt. Die Liste derer, die in einen Sprachkurs wollten aber keinen Platz erhielten, wurde immer länger. Dieser Rückstau muss künftig durch ein ausgebautes und weniger restriktives Sprachkursangebot bewältigt werden. Vor diesem Hintergrund sind ehrenamtliche Kurse zwar hilfreich und nützlich, letztlich jedoch bei Weitem nicht ausreichend.

Wir kritisieren die teils zu eng gefassten Zugangsvoraussetzungen einiger Sprachkurse. Natürlich kann es auch vorkommen, dass eine Person ihren Platz wieder verliert, da sie den Anforderungen des Sprachkurses nicht gerecht wird. Eine Ursache hierfür könnte sein, dass der Schüler im Herkunftsland zu wenig Vorbildung genossen hat. Ein weiterer Grund ist, dass es Langzeitgeduldeten, die bisher ohne Sprachkenntnis und ohne geregelten Tagesablauf in Deutschland lebten, schwer fällt, diszipliniert zu geregelten Zeiten die Kurse zu besuchen. Möglicherweise können auch Depressionen und Traumata zum Fernbleiben vom Unterricht führen.

2.4 Koordinierung von Kindereinrichtungen

An den Standorten der Unterkünfte wurden gemeinsam mit Kommunen und Vereinen Einzelgespräche durchgeführt. Die Situation der Asylbewerberkinder wurde vorgestellt und die Notwendigkeit der Integration für die individuelle Entwicklung erklärt.

In der Belegung von Kindertagesplätzen wurden Asylbewerberkinder oftmals insofern benachteiligt, dass sie, aufgrund des unregelmäßigen Zuzugs und der möglichen Sprachbarriere, an das Ende der Liste gesetzt werden. Glücklicherweise werden, dank der lokalen Netzwerke und dem Bemühen kommunaler Vertreter, Asylbewerberkinder inzwischen in den Jahresplan der Einrichtungen einbezogen, so dass 90 Prozent von ihnen in Tageseinrichtungen untergebracht werden konnten.
Es gibt regionale Unterschiede: während in Meißen die Unterbringung von Kindern in Kindertagesstätten schon ab dem dritten Lebensjahr möglich ist (Plätze stehen zur

Verfügung), gibt es in Großenhain, bis auf wenige Ausnahmen, schon seit 2013 für jedes Alter keine Kapazitäten mehr.
Die Begleitung zu schulischen Terminen bzw. die Aufklärung von Vorfällen innerhalb der Schule sind zentral. Denn ohne Mediation und Reflexion zwischen Schule und Familie wäre es in einigen Fällen wahrscheinlich zum Abbruch gekommen.

2.5 Zwischenfazit

Zur Beratung kommen oftmals Personen, die nicht wissen, wie der aktuelle Stand im laufenden Asylverfahren ist. Sie sind verunsichert und erbitten einzelne Stellungnahmen, um ihre Chancen zu verbessern, oder um den Prozess zu beschleunigen. Dies sind Themen, die wir bedingt und auch zum großen Teil nur in Absprache mit dem LRA behandeln können.
Einige Asylverfahren werden schneller bearbeitet als andere. In einer Gemeinschaftsunterkunft spricht sich so etwas selbstverständlich herum. Ein konkretes Beispiel: Wartet eine Person noch auf die Anerkennung durch das BAMF und merkt, dass sein Nachbar diese früher erhielt, obwohl sie am gleichen Tag ihren Anhörungstermin hatten, wandelt sich das Gefühl der Ungewissheit um in ein Gefühl der Angst. Dadurch geraten auch wir Sozialarbeiter in Erklärungsnot und Handlungszwang.

Fehlende Zusammenarbeit mit dem BAMF:
Das verwinkelte und sich zum Teil über Jahre hinstreckende Asylverfahren schwächt den Menschen auf psychischer Ebene. Das bedeutet einen pädagogischen und seelsorgerischen Mehraufwand für uns.
Erschwerend kommt hinzu, dass das BAMF, obwohl es eine verantwortliche Institution ist, faktisch anonym arbeitet. Es gibt weder Antworten auf Anfragen, noch eine Kontaktperson, mit der wir Themen, die eigentlich im beidseitigen Interesse liegen, besprechen könnten. Das behindert die Effizienz der Einzelfallberatung.
Ein häufig auftretendes Problem: das BAMF hat einen Asylantrag bewilligt und die Anerkennung deklariert, dem LRA liegt jedoch kein Bescheid vor – eine unnötige Verzögerung zu Lasten des Antragstellers und der Sozialarbeiter, welche diesen Fehler erst aufdecken und lösen müssen.

Langandauernde Asylverfahren und Sprachkurspolitik:
Eine Person, die keine achtjährige Schulbildung im Heimatland nachweisen kann, hat bei der Sächsischen Bildungsagentur kaum Chancen auf einen Schulplatz.
Wer nicht aus Syrien, dem Irak, Eritrea oder dem Iran kommt, darf keinen Sprachkurs bei der Bundesagentur für Arbeit besuchen. Dabei ist dieser besonders attraktiv, weil er als Vorbereitung für eine spätere Integration dienen soll. Der Ausschluss aus diesen Kursen bedeutet einen Ausschluss von Integrationschancen.
Wer also weder eine achtjährige Vorbildung besitzt noch aus einem der genannten vier Staaten kommt, hat so gut wie keine Perspektive, schulisch und/oder sprachlich weitergebildet zu werden. Dieser Person bleiben oft nur Ehrenamtskurse. Diese sind zwar hilfreich, um eine erste sprachliche Grundlage zu bilden, jedoch können sie kein Zertifikat ausstellen, welches für eine Weiterqualifizierung oder einen Ausbildungsplatz benötigt wird.
Die Personen, die durch das Raster der Bildungsträger fallen und zum Teil sehr lange auf die Entscheidung des BAMF warten, werden daran gehindert, sich sprachlich zu integrieren. Dabei wäre es gerade wichtig, ihnen offenen Zugang zur Sprache zu bieten, eben weil sie sich so lange in Deutschland aufhalten.

Langandauernde Asylverfahren und KiTa-Politik:
Das lange Asylverfahren wirkt sich auch auf die Integration der Kinder in Schulen negativ aus. Solange kein Asylantrag gestellt worden ist, übernimmt das LRA keine Kosten für die Unterbringung in Hort und Kindertagesstätte (KiTa). Eltern müssen diese Kosten also selber tragen. KiTa-Plätze sind knapp und teuer. Es ist demnach ausgesprochen unrealistisch, dass Eltern für diese Kosten aufkommen können. Die Integration der Kinder in soziale Gefüge wird dadurch behindert. Ein langes Asylverfahren für Familien mit Bleibeperspektive ist diesbezüglich natürlich fatal.

3. Mitarbeit in kommunalen Netzwerken

Wir festigten die Kooperation mit der Ausländerbehörde, den Integrationskursträgern, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Gemeinden, Vereinen, Trägern der Grundsicherung für Arbeitsuchende, Jugendmigrationsdiensten sowie den im Rahmen der Migrationsberatung tätigen ehrenamtlichen Betreuern des Bundes der Vertriebenen und anderen Netzwerkpartnern.

Der Asylbewerberbereich findet sich im Netzwerk Migration des Landkreises wieder. Im Laufe des Berichtszeitraumes haben sich bereits bestehende Netzwerke etabliert und neue Vereine gegründet. In jedem dieser Netzwerke ist der regional verantwortliche Sozialarbeiter vertreten. Die konkrete Situation vor Ort wird dadurch wesentlich unterstützt. Folgende Gruppen fördern das positive Zusammenleben mit Asylbewerbern in der jeweiligen Stadt:

- Initiative „Coswig – Ort der Vielfalt“
- Netzwerk für Demokratie Gröditz
- AG Asyl Großenhain
- Netzwerk Klipphausen
- Bündnis Buntes Meißen
- Bündnis Buntes Radebeul
- AG Asyl Riesa
- Sprungbrett e.V. Riesa
- Initiative „Weinböhla Hilft“

Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfern kommt uns entgegen und entlastet uns sehr, denn so können individuelle Belange der Migranten gezielt gefördert werden. Allerdings bedarf es hier einer präzisen Absprache aller Beteiligten, damit die einzelnen Hilfestellungen konstruktiv sind und sich nicht gegenseitig hemmen. Unsere Erfahrung zeigt, dass ehrenamtliche Helfer, in der Absicht Gutes zu tun, gern überambitioniert sind. Das kann bisweilen schwerwiegende Folgen haben und sich zum Nachteil des Asylbewerbers auswirken, zum Beispiel wenn Hintergrundwissen im Asylrecht fehlt. Daher wollen wir künftig freiwilligen Helfern Seminare anbieten, in denen sie sich diesbezüglich weiterbilden können. Zudem erscheint es sinnvoll, gemeinsam mit Bürgermeistern und dem Netzwerk abzusprechen, welche Aufgaben dem Ehrenamt konkret zufallen.
Natürlich steht die einzelne Unterstützung der Migranten durch Ehrenämter ganz in unserem Interesse. Sie muss jedoch koordiniert sein, um zu gewährleisten, dass wir eine gemeinsame Linie verfolgen.

4. Besondere Unternehmungen

Wir sind glücklich und stolz, dass wir uns auf die Unterstützung der Asylbewerber verlassen können (etwa durch spontane Übersetzungen, Mithilfe bei der Lösung von Konflikten, Unterstützung bei Veranstaltungen). Darin ist Dankbarkeit gegenüber unserer Arbeit zu erkennen. Uns ist es wichtig, diese Verbindung aufrecht zu erhalten, denn sie beeinflusst sich wechselseitig. Daher haben wir auch dieses Jahr wieder einige Veranstaltungen organisiert.

4.1 Aktivitäten mit den Migranten

Red Hand Day:
Anlässlich des Red Hand Day am 12. Februar 2015 sind sechs irakische Flüchtlinge in Begleitung von zwei Mitarbeitern der Diakonie nach Berlin gefahren. Dort wurden sie von Susanne Rüthrich (SPD-Mitglied der Kinderkommission) begrüßt. Gemeinsam nahmen sie an der Aktion teil, mit einem roten Handabdruck ein Zeichen gegen den Missbrauch von Kindern für den Kriegsdienst zu setzen. Ein Banner mit roten Handabdrücken von Asylbewerbern aus dem Landkreis Meißen wurde übergeben. Beim anschließenden Besuch des Brandenburger Tors und der Reichstagskuppel zeigte sich ein großes Interesse für deutsche Geschichte und Politik.

Eislaufen in Dresden:
Am 27. März 2015 organisierten der Jugendmigrationsdienst und der Bereich Asyl Riesa für 22 Personen, darunter 11 Kinder, einen Abend in der Dresdner Eislaufhalle. Für viele Teilnehmer waren es völlig neue Erfahrungen. Dabei lernten die Mitarbeiter die Familien einmal anders kennen.

Frauentag:
Den Frauentag haben rund 70 Asylbewerberinnen aus dem gesamten Landkreis gemeinsam in Radebeul verbracht. Zunächst hatten die Landesbühnen Sachsen ein

kurzes, abwechslungsreiches Programm vorbereitet. Bei Tee und Kaffee gab es Zeit für persönliche Gespräche, Kuchenrezepte aus der Heimat wurden ausgetauscht. Es wurde über Frauenrechte in den jeweiligen Herkunftsländern diskutiert. Abschließend wurde im Kleinen Saal des Glashauses das Tanzmärchen „Gold“, in Anspielung auf das Grimm‘sche Märchen vom Fischer und seiner Frau, aufgeführt.

Trinitatiskirche Meißen:
Mitte April lud die Trinitatiskirchgemeinde alle Asylbewerber aus Meißen (Bohnitzsch) zu einem Willkommensnachmittag ein. Bei Kaffee und Kuchen stand das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Pfarrer Heinke erkundigte sich, aus welchen Ländern die Besucher stammen und was ihre Namen in der Heimatsprache bedeuten. Schnell entstand ein reger Austausch. Währenddessen konnten Kinder an der vorbereiteten Mal- und Bastelstrecke kreativ sein – ein unbeschwerter Frühlingsausflug, dessen Leichtigkeit die Teilnehmer zu schätzen wussten.

Projekttag mit der Freien Werkschule Meißen:
Anfang Mai 2015 kamen Schüler der 9. Klasse der Freien Werkschule Meißen und Asylbewerber zusammen. Bei einem ersten Kennenlernen sollten sich die Teilnehmer zunächst vorstellen und begrüßen. Schnell fiel auf, wie unterschiedlich ein „Hallo“ in der jeweiligen Kultur ausfallen kann. Anschließend wurden kleine Gruppen ausgelost, mit dem Ziel, einzelne Sehenswürdigkeiten der Stadt zu erkunden und den Asylbewerbern zu erklären. Natürlich blieb es nicht nur bei diesem Thema. Im Gespräch wurden viele Fragen zum Thema Asyl und dem Leben in Meißen diskutiert. Gern berichteten die Migranten von ihren Erfahrungen. Abschließend gab es einen gemeinsamen Kochabend, bei dem sich zeigte, dass auch Esskultur und ein „Guten Appetit“ in verschiedenen Sprachen anders sein kann, deswegen aber nicht fremd sein muss. Überrascht hat die Schüler vor allem die Offenheit der Migranten, die sie wegen derer schwieriger Lebenssituation so nicht erwartet haben.

Familienwandertag:
Am 6. August fand ein Wandertag für Asylbewerberfamilien aus dem Landkreis statt. Dieser wurde vom Jugendmigrationsdienst und von der Migrationsberatung organisiert. Familien aus Riesa, Gröditz und Großenhain trafen sich am Bahnhof Meißen. Von dort aus ging es rund sieben Kilometer entlang der Porzellanstrecke, vorbei an Nicolaikirche und Schloss Siebeneichen bis hin zum Tierpark, bei dessen Besuch uns der Leiter Herr Drechsler preislich sehr entgegen kam. Auch das machte diesen abwechslungsreichen Sommertag für Groß und Klein erst möglich.

Sommercamp für Christen aus Eritrea:
Vom 10. bis 12. August wurde ein Sommercamp auf dem Pfarrhof der Jugendarbeit des Kirchenbezirks Meißen-Großenhain für Christen aus Eritrea organisiert. Lokation war der Pfarrhof der Jugendarbeit des Kirchenbezirks Meißen-Großenhain. Aus dem gesamten Landkreis kamen 22 Eritreer zusammen, darunter ein Ehepaar und eine alleinerziehende Frau. Sportliche Aktivitäten, wie z.B. Fußball, Slackline laufen, Bogenschießen, Volleyball und Floßbootfahren standen zur Auswahl. Gebete wurden auf Deutsch, Englisch und Tigrinisch gehalten. Auch wurden gemeinsam christliche Lieder gesungen. Amtierende Pfarrer aus den jeweiligen Gemeinden, die Bündnisse aus Meißen, Großenhain und Radebeul sowie Mitarbeiter der Ausländerbehörde waren zum gemütlichen Beisammensein eingeladen. Insgesamt bildeten die drei Tage ein gelungenes Zeichen für ein tolerantes und weltoffenes Miteinander.

Willkommensfest:
Zum Tag des Flüchtlings am 2. Oktober 2015 wurde ein großes Willkommensfest in Wildenhain organisiert. Bis zu 450 Asylbewerber aus dem gesamten Landkreis kamen zusammen. Es gab für alle Besucher internationale Küche, bei deren Zubereitung die Migranten fleißig mithalfen. Nationale Tänze, z.B. von einer Gruppe junger Somalier, wurden aufgeführt. Die Mode eines syrischen Designers wurde von anderen Migranten präsentiert. Des Weiteren brachte ein Tischmagier Kinder zum Staunen. An verschiedenen Themenbänken, die von den Asylbewerbern selbst gestaltet wurden, konnte gebastelt oder Hennamalerei ausprobiert werden.

Ein Höhepunkt dieses Tages war der große Kreis, der sich zum Ende der Veranstaltung bildete. In dessen Mitte traten Menschen, die nochmals tanzten und ausgiebig feierten. Der sie umgebende Menschenring jubelte, applaudierte und fotografierte. Dieses Gefühl von Einheit und Harmonie, trotz der persönlichen Verschiedenheit, hat sicher jeder Besucher mit nach Hause genommen.

„Momo“ in den Landesbühnen Sachsen:
Am 27. November 2015 wurden Kinder und deren Eltern zur Generalprobe des Stücks „Momo“ in die Landesbühnen Sachsen in Radebeul eingeladen. Ein Tanztheater, dessen Botschaft sich unabhängig von Wort und Sprache entschlüsseln ließ: Menschen sollen sich nicht ihrer Zeit berauben lassen, um sie den wirklich wichtigen Dingen im Leben, wie zum Beispiel sozialen Beziehungen, widmen zu können. Wahrscheinlich werden die Migranten darin ihre ganz eigene Wahrheit gefunden haben. Den bis zu 200 Personen im Saal hat die Inszenierung gefallen, der tosende Applaus und die lauten Begeisterungspfiffe der Kinder aus den ersten Reihen machten dies deutlich.

Kinderweihnachtsfeier:
Den Jahresabschluss markierte eine Kinderweihnachtsfeier, die in der Jugendeinrichtung „Alberttreff“ in Großenhain stattfand. Zuvor rief Pfarrerin Zehme mithilfe eines Flyers die Bevölkerung dazu auf, kleine Geschenke für Jungen und Mädchen zu spenden. Am Ende erreichten die Diakonie weit über 500 liebevoll geschmückte Päckchen: Schulutensilien, Süßigkeiten und Kleidung für den Winter waren dabei beliebte Inhalte. Die Kinder im gesamten Landkreis freuten sich sehr darüber.

4.2 Politische Unternehmungen

Besuch des Bundesinnenministers Dr. Thomas de Maizière:
Am 20. März 2015 besuchte Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière das Team der Migrationsberatung der Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH in den Beratungsräumen auf der Marktgasse 14 in Großenhain. Nach einem Empfang mit arabischem Gebäck und Kaffee entwickelte sich ein reges Gespräch zwischen Herrn de Maizière und den Mitarbeitern der Migrationsberatung zu Fragen der sozialen Beratung von Asylbewerbern im Landkreis Meißen.
Das Team stellte die Arbeit und zahlreiche Aufgabengebiete in den betreuten Asylbewerberunterkünften sowie in den Beratungsstellen vor. Minister de Maizière konnte sich ein Bild über den Ablauf in seinem Wahlkreis machen. Es wurde über bestehende Gesetze, Gesetzesentwürfe und deren Umsetzung gesprochen. Es war für beide Seiten ein konstruktives Treffen.

Petition zum Meißner Brandanschlag:
Am 28. Juni 2015 wurde ein Brandanschlag auf eine geplante Asylbewerberunterkunft in Meißen verübt. Spätestens daran wurde ersichtlich, dass fremdenfeindliche Aktionen im Landkreis Meißen zunehmen. Die Diakonie hat darauf reagiert, indem sie eine Kampagne für mehr Toleranz und Weltoffenheit ins Leben rief. „Auch du kannst sagen: Flüchtlinge sind willkommen!“ Die Online-Petition haben couragierte Bürger, Initiativgruppen, Repräsentanten und Würdenträger unterzeichnet. So etwa Bundesinnenminister Thomas de Maizière, Landesbischof Bohl, Oberkirchenrat Christian Schönfeld und der Sächsische Ausländerbeauftragte Geert Mackenroth.

5. Bericht aus den Standorten

Karte unserer Standorte und die Zahl untergebrachter Asylbewerber (Stand: 6. Januar 2016):

5.1 Coswig

Zum Ende des Jahres 2015 lässt sich ein positives Fazit ziehen. Insgesamt sind in Coswig ca. 230 Asylbewerber untergebracht, darunter viele Familien.

Die gute Zusammenarbeit mit dem LRA Meißen ermöglicht es, Asylsuchenden praktisch und schnell zu helfen. Im neuen Jahr plant die Diakonie einen weiteren Beratungstermin anzubieten, damit auf Probleme und Anliegen noch besser und schneller eingegangen werden kann.
Auch die Zusammenarbeit mit der Initiative „Coswig – Ort der Vielfalt" hat sich in diesem Jahr positiv entwickelt. In der Initiative haben sich einige Arbeitsgruppen gebildet, unter anderem die Arbeitsgruppe „Patenschaften“. Dabei wird die Diakonie von ehrenamtlichen Helfern unterstützt, welche sich in ihrer Freizeit um die Migranten kümmern, sie in vielen alltäglichen Dingen unterstützen sowie mit ihrem Engagement zum friedlichen Zusammenleben in Coswig beitragen.

Zudem hat dank der Initiative jeder Asylbewerber in Coswig die Chance, an einem Sprachkurs teilzunehmen, welcher von Ehrenamtlichen geleitet wird.

Die Absprachen mit umliegenden Schulen und Kindergärten sind in diesem Jahr sehr positiv verlaufen. Es ist absehbar, dass in Zukunft Schulplätze immer knapper werden, so dass auf umliegende Schulplätze zurückgegriffen werden muss. Kindergartenplätze sind auch nur begrenzt verfügbar.
Bislang können Arzttermine noch relativ gut vereinbart werden, auch wenn es zu längeren Wartezeiten kommen kann. Aufgrund der steigenden Anzahl von Asylbewerbern wird der Bedarf nach Schule, Hort, Kindergarten und Arztpraxen steigen. Hier besteht Handlungsbedarf.

5.2 Glaubitz

In Glaubitz wurden am 28. November 2015 zwei neue Objekte bezogen: das Feuerwehrtechnologische Zentrum (FTZ) als Notunterkunft mit 36 Personen sowie das Technologiezentrum Glaubitz (TGZ) mit 66 Personen. Des Weiteren gehört zu diesem Standort die Region Nünchritz, wo zwei Familien untergebracht sind.

Der Kontakt zur Kirchgemeinde Glaubitz ist ausgesprochen gut. Diese engagierte sich zum Beispiel in Form von Spenden. So konnten etwa im FTZ Satellitenschüssel und Fernseher installiert werden. Dieses Angebot wurde von den Bewohnern sehr gut angenommen. Das trifft auch auf die Sprachkurse zu. Direkt im TGZ finden zwei achtwöchige Sprachkurse statt. Beide sind bis auf den letzten Platz ausgelastet. Diese zwei Beispiele zeigen recht deutlich, wie stark solche Angebote genutzt werden, sofern sie vorhanden sind.
Insbesondere für das FTZ, als Notunterkunft, gibt es aus unserer Sicht Verbesserungsmöglichkeiten: Internetzugang sollte hergestellt und mehr Chancen zur Freizeitbeschäftigung angeboten werden, denn die räumliche Enge in diesem Objekt wirkt sich negativ aus.
Es ist eine der ersten Notunterkünfte im Landkreis Meißen, somit mussten erst noch Erfahrungen gesammelt werden. Generell kommt die Verpflegung durch einen Lieferservice bei den Flüchtlingen nicht gut an. Ihr Wunsch ist es, sich selbst zu versorgen.
Abgesehen von diesen Problemen, verläuft die Zusammenarbeit zwischen der Sozialarbeiterin und den Klienten harmonisch. Da es im FTZ keine Heimleitung gibt, haben sich unter den Bewohnern Gruppensprecher herausgebildet, welche die Interessen vertreten. Dadurch werden Probleme konstruktiv und schnell thematisiert.

Die Abgeschiedenheit des Ortes bringt einige Nachteile mit sich, die künftig austariert werden sollten. Die Vereinbarung von Arztterminen und deren Wahrnehmung muss erleichtert werden. Zudem wünschen wir uns mehr ehrenamtliches Engagement, z.B. in Form von Angeboten vor Ort. Versuche, die Migranten in Sportvereinen anzumelden, sind bislang gescheitert. Dabei wäre es wichtig, den Kontakt zu Einheimischen aufzubauen, um eine Integration zu ermöglichen. Gerade für diese Region könnten interessierte und talentierte junge Menschen eine Bereicherung sein. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Asylbewerber, gelernter Physiotherapeut, der seit Dezember ein Praktikum in Nünchritz absolviert. Migranten und Arbeitgeber haben Interesse aneinander. Um diesen Kontakt zu stärken, wäre eine Idee für die Zukunft, Tage der offenen Tür anzubieten oder eine kleine Karrieremesse zu veranstalten. Es erscheint uns wichtig zu betonen, dass hier großer Handlungsbedarf besteht.

5.3 Gröditz

Am Standort in Gröditz waren Ende 2015 rund 220 Asylbewerber untergebracht. Im Laufe des Jahres stieg diese Zahl rapide an. In Folge dessen kam es vermehrt zu besonderen Vorkommnissen. Trotzdem sind wir mit dem zurückliegenden Jahr recht zufrieden.

Die gute Zusammenarbeit mit dem LRA bewährt sich. Bestes Beispiel: die Bereitschaft, Geldauszahlungen direkt vor Ort vorzunehmen. So müssen die Bewohner des Heimes keine Extrafahrten nach Meißen auf sich nehmen. Angesichts der Belegungszahl stellte das eine enorme Erleichterung dar. Auch war es möglich, beim Thema Behinderung schnell und effizient Lösungen zu finden.
Qualität und Innovation durch die Leitung der Migrationsberatung haben zu noch besserem Standard innerhalb der Einrichtung geführt. Hierzu zählt u.a. die Weiterbildungsmaßnahme auf dem Feld der Deeskalation. Mit Blick auf die Vorfälle im zweiten Halbjahr waren die darin erworbenen Kenntnisse von großem Vorteil.
Besonders wertzuschätzen ist die Arbeit unserer ehrenamtlichen Helfer: Sie begleiten die Klienten zum Kindergarten, zu Ärzten und vielen anderen Terminen; waren mit einer kleinen Gruppe auf dem Weihnachtsmarkt in Riesa; eine Gröditzer Familie kümmert sich als Patenschaft ganz gezielt um eine Familie. Des Weiteren bekamen wir viele Einzelspenden.
Seit kurzem stehen unseren Asylbewerbern auch die Türen zur Bibliothek offen. So kann das in Sprachkursen erworbene Wissen zusätzlich geschult werden.
Das Sprachkursangebot hat ein breites Spektrum. Es gab fünf achtwöchige Sprachkurse. Darüber hinaus gab es fünf Deutschkurse, die von ehrenamtlichen Helfern geleitet wurden. In diesen Kursen war jeweils Platz für bis zu 20 Personen.

Die Vernetzung mit medizinischen Versorgungsdiensten ist hergestellt. Dadurch können Termine recht unkompliziert vereinbart werden. In diesem Kontext möchten wir unseren Dank speziell der Arztpraxis Dr. Geisler und Dr. Dietrich aussprechen. Auch hinsichtlich Kinder- und Frauenärzten funktioniert die Zusammenarbeit sehr gut – sogar Hilfe bei der Entbindung gab es.
Verbesserungswürdig dagegen ist die Hilfe bei Augenärzten. In der näheren Umgebung gibt es keine Kapazitäten. Das ist insofern ungünstig, da die Zahl derer, die mit Augenkrankheiten zu uns kommen, ständig wächst. Hier besteht akuter Handlungsbedarf.

5.4 Großenhain

Mit dem Remonteplatz (ca. 90 Plätze) und dem Objekt an der Straßenmeisterei (ca. 50 Plätze) wurden in Großenhain zwei neue Unterkünfte in Betrieb genommen. Seither leben aktuell rund 300 Asylbewerber in der „freundlichen Stadt im Grünen“.

Der Kontakt zwischen Mitarbeitern der Ausländerbehörde, Bildungsträgern und Ärzten ist prinzipiell gut. Auch war es in Absprache mit dem Stadtbauhof möglich, fünf Asylbewerbern eine Arbeitsgelegenheit zu bieten.
Die Stadt Großenhain unterstützt uns in der Arbeit mit den Migranten sehr. Etwa mit der Pilgerherberge, wo sechs Betten für unerwartete Zwischenfälle bereitstehen.

Skeptisch sind wir mit Blick aufs nächste Jahr hinsichtlich der medizinischen Kapazitäten. Denn seit die zwei neuen Heime eröffnet worden sind, wurde es zusehends schwierig Arzttermine zu organisieren. Diese Wende war für uns deutlich spürbar. In Praxen werden neue Patienten kaum noch aufgenommen. Fahrten zu anderen Medizinern in entferntere Gebiete (Riesa, Meißen) sind auf Dauer keine Lösung. Speziell bei Allgemein- und Frauenärzten war die Vermittlung kompliziert.
Zudem müssen wir feststellen, dass uns, bis auf wenige Ausnahmen, schon seit 2013 keine Kindergartenplätze zur Verfügung stehen. In jüngster Zeit erreichen uns viele Familien mit Kleinkindern. Es ist zentrales Anliegen, diese sozial zu integrieren. Daher müssen dringend neue Kapazitäten geschaffen werden.

Es gibt ein breites ehrenamtliches Angebot. Hervorzuheben sind mehrere Deutsch-Kurse, die jeweils voll besucht sind, und ein Nachhilfekurs für Grundschüler. Leider wird nicht jedes Angebot gleichermaßen stark frequentiert. Beispiel hierfür ist ein Projekt, bei dem Schüler Kleinkinder mit spielerischem Lernen beschäftigen wollten, das sich aber nach kurzer Zeit wieder eingestellt hat. Gleiches gilt für Schach- oder Volleyballkurse.
Unsere Erkenntnis ist, dass es mitunter einige Monate dauert bis sich Klienten daran gewöhnt haben, das Programm voll und ganz zu nutzen. Kommunikatives Improvisationsvermögen und Geduld sind zwei Fähigkeiten, die ehrenamtliche Helfer mitbringen sollten. Am Bedarf jedenfalls besteht kein Zweifel.
Wir wollen daran arbeiten, die Nachfrage zu steigern, etwa indem wir alle Angebote an einem Ort zentrieren. So kennt jeder den Anlaufpunkt; Interessen überschneiden sich; der Bekanntheitsgrad wächst. Dies ist ein Leitgedanke des am 1. Dezember 2015 eröffneten Informations- und Kommunikationszentrums (IKZ).

Das IKZ wird begleitet von mehreren ehrenamtlichen Helfern. Zudem wirken vier Asylbewerber mit, die uns seit diesem Jahr als Gemeindedolmetscher zur Verfügung stehen. Arabisch, Persisch, Somalisch und Tigrinisch helfen dabei, eine Sprache zu sprechen.
Gemeinsam verwalten wir Spenden, welche an bedürftige Asylbewerber im Landkreis Meißen verteilt werden. Aufgrund der großen Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung war es uns dadurch möglich, Bedürftige zu unterstützen, z.B. bei der Ausstattung mit Geschirr, Bettwäsche, Kinderbetten etc.
Darüber hinaus avisieren wir eine enge Zusammenarbeit mit Schulen und Vereinen. Gemeinsame Projekttage sind bereits in Planung.
Die Eröffnung des IKZ zählt neben den Festveranstaltungen zu unseren diesjährigen Erfolgen, denn es bietet den Migranten und der Bevölkerung eine neue Plattform der direkten Begegnung. Uns war es wichtig, gerade in diesem Bereich etwas zu bewegen. Wir verstehen es als einen Teil unserer Sozialarbeit, der auf anderem Wege zum selben Ziel führen soll: zu mehr Akzeptanz und mehr sozialer Teilhabe.

5.5 Meißen

Das Jahr 2015 war ein sehr aufregendes und arbeitsintensives Jahr. Zum Ende des Berichtszeitraumes lebten rund 550 Asylbewerber im Raum Meißen. Dabei sind Migranten vorwiegend dezentral untergebracht. Erstreckt über beide Elbseiten, ziehen erforderliche Besuche in den Wohnungen einen enormen Zeitaufwand nach sich.

Ein bedeutender Schritt für unsere Arbeit war die Eröffnung des Büros in der Wolyniezstraße 2. Nun steht uns ein funktionales und geräumiges Büro inklusive eines Gruppenraumes, der sowohl als Wartebereich als auch für Deutschkurse genutzt wird, zur Verfügung.
Die Aufstockung unseres Personals mit einer Sozialarbeiterin und einem Dolmetscher war der richtige und notwendige Schritt. Dadurch konnten wir das Angebot an Beratungszeit verdoppeln.
Die gemeinsamen Ausflüge, Wandertage und Feiern sind sowohl für die Klienten als auch für unser Team eine gute Gelegenheit, sich auf einer anderen Ebene kennenzulernen. Kontakte zwischen den Asylbewerbern werden geknüpft und erweisen sich in deren alltäglichem Leben als Bereicherung. Hervorzuheben sind hier der Familienwandertag auf dem Porzellanweg in Meißen, der Besuch des Tanztheaters „Momo“ in Radebeul und die Weihnachtsfeier für die Kinder. Ein ganz besonderer Höhepunkt war der „Tag des Flüchtlings“, den wir in Wildenhain erstmalig gefeiert haben.

Leider kann uns die Stadt Meißen seit der Verlagerung des DaZ-Unterrichtes an die Johannes-Grundschule keine Hortplätze mehr zur Verfügung stellen. Außerdem haben wir mittlerweile eine lange Liste mit Grund- und Oberschülern sowie Jugendlichen für Vorbereitungklassen an das BSZ, die auf einen Termin für die Besondere Bildungsberatung warten. Dadurch können einige Kinder nicht ihrer Schulpflicht nachkommen.
Ein Beispiel für überstürztes Handeln war das Angebot der Bundesagentur für Arbeit, Einstiegskurse für Flüchtlinge am Jahresende ins Leben zu rufen. Innerhalb kürzester Zeit mussten Kurse gefüllt werden. Für die Bildungsträger gab es keinerlei Qualitätskriterien oder einen vorgegebenen Lehrplan. Die Ergebnisse werden entsprechend differenziert ausfallen. Aus unserer Sicht fehlt zum jetzigen Zeitpunkt ein Anschlussprogramm bzw. eine wirkliche Perspektive für die Asylbewerber.
Des Weiteren fehlen Angebote für Akademiker bzw. für Personen, die in ihrem Heimatland bereits ein Studium aufgenommen hatten. Es ist bedauerlich, dass diese zahlreichen und guten Ressourcen nicht genutzt werden.

5.6 Perba

Die drei Ortschaften Perba, Nossen und Klipphausen bilden in unserer strategischen Planung einen Knoten. Verteilt auf diese lokalen Punkte, lebten Stand Dezember 2015 knapp 130 Asylbewerber in dieser Region.

Aus dieser Konstellation ergibt sich folgendes Dilemma: relativ wenige Asylbewerber sind auf relativ großer Fläche verteilt. Die Beratung in dieser Region ist daher besonders zeitintensiv. Zeitliche Defizite konnten durch die erweiterte Netzwerkarbeit austariert werden. Dies zählt zweifellos zu den positiven Erfahrungen des zurückliegenden Jahres.
Eine weitere Herausforderung war der wachsende Unmut in der Bevölkerung. Speziell in ruralen Gebieten sind Anwohner tendenziell konservativ und befürchten, mit der Zuweisung von Asylbewerbern könne es zu mehr Ruhestörungen kommen. Dies hat sich nicht bewahrheitet. Elementar waren hierfür Gespräche mit lokalen Politikern, Trägern von Kindereinrichtungen und Bürgern. So konnten Fragen beantwortet und Vorbehalte abgemildert werden. Angesichts steigender Asylbewerberzahlen war es wichtig, diese Grundlage geschaffen zu haben.

Die Zusammenarbeit mit dem LRA war konstruktiv. Selbst Ende des Jahres, als der Landkreis sehr viele Asylbewerber zugewiesen bekam, konnten, mitunter kurzfristig, noch Absprachen getroffen und realisiert werden. Wir wissen zu schätzen, dass Mitarbeiter des LRA und der Diakonie ineinandergreifend miteinander arbeiten.

Die Unterstützung durch Ehrenamtliche in Perba und Klipphausen kann nicht genug gelobt werden. Sie nehmen uns viel Arbeit ab, indem sie sich selbst organisieren und Asylbewerber zu Ärzten oder Schulanmeldungen begleiten. Dabei werden wir Sozialarbeiter stets auf dem Laufenden gehalten. Wir erfahren rechtzeitig von bevorstehenden Terminen und deren Ergebnissen. Das vereinfacht das weitere Vorgehen.
Ein konkretes Beispiel: Ehrenamtliche haben eine Familie in Gauernitz zur Schulanmeldung der Kinder begleitet. So konnten vor diesem Termin die entsprechenden Anträge ausgefüllt und der Familie übergeben werden. Nach der Schulanmeldung wiederum konnte der Antrag mit der Schulbescheinigung zurückgeholt und an die entsprechende Stelle weitergeleitet werden. Auf die Weise kam es zu keiner Verzögerung bei der Organisation der Fahrkarten. Alle Seiten profitieren von so einer guten Vor- und Nacharbeit.

Natürlich bringen wir Verständnis dafür auf, dass es im Zuge der steigenden Asylbewerberzahlen und deren Verteilung im Landkreis zu Fehlplanungen kommen kann. Für die Zukunft können wir uns diesbezüglich nur etwas mehr Struktur wünschen.
Die Besondere Bildungsberatung in der Sächsischen Bildungsagentur Dresden stellt ein großes Problem dar. Schulpflichtige Kinder warten teilweise drei bis vier Monate bevor sie einen Termin erhalten.
Kandidaten, die für einen Vorbereitungskurs an berufsbildenden Schulen in Frage kommen, müssen ähnlich lange Wartezeiten in Kauf nehmen. Bei erwachsenen Migranten stellt sich dann ein Gefühl von Resignation ein. Verzögerungen schwächen auf Dauer den Willen und den Glauben an Integration. An dieser Stelle wird vorhandenes Potenzial zur Integration gezielt verschwendet.
Eine dezentrale Unterbringung ist zwar ein Mittel, um die Bildung von parallelen Gesellschaftsstrukturen und Ballungszentren zu verhindern, allerdings stellt sie einen großen zusätzlichen Aufwand in der sozialen Betreuung und Begleitung dar, weil sich ein Sozialarbeiter um mehrere Standorte gleichzeitig kümmern muss. Das ist nicht nur im ländlichen Raum ein Problem, sondern auch in größeren Städten wie Meißen.
Gerade bei dem Schlüssel, der angelegt wird, passiert es, dass die Zahl der Asylbewerber pro Sozialarbeiter über eine Fläche, die größenmäßig einem Viertel des Landkreises entspricht, verteilt ist. Das hat einen höheren finanziellen und zeitlichen Aufwand zur Folge. Hinzu kommt die Besonderheit in der Arbeit mit Migranten, dass zeitliche Verabredungen relativ sind.
Das Prinzip der aufsuchenden Sozialarbeit ist außerdem eine zusätzliche Belastung für den Sozialarbeiter, da er sämtliche Unterlagen über Klienten (auch die, welche er eventuell brauchen könnte, z.B. Anträge, Krankenbehandlungsscheine etc.) immer mit sich führen muss. Zudem sind schnelle Recherchen online mangels eines Büros, und in einigen Teilen auch mangels einer Internetverbindung, nicht möglich.

5.7 Radebeul

Aktuell leben in Radebeul 180 Asylsuchende, davon 127 in der Gemeinschaftsunterkunft (zurzeit ausschließlich Männer) und 53 in Wohnungen.
Die offiziellen Sprechtage der sozialpädagogischen Beratung sind Dienstag und Donnerstag. Sie werden intensiv genutzt. Mitunter müssen Anliegen infolge zeitlicher Engpässe vertagt werden. Neben der Klärung gesundheitlicher und materieller Probleme, der Unterstützung bei Postbearbeitung und Behördenkontakten, Vermittlung von Sprachkursen, Arbeitsgelegenheiten und anderen Integrationsmöglichkeiten waren verstärkt auch Themen wie Familienzusammenführung oder freiwillige Ausreise und damit verbunden Hilfe bei Botschaftsangelegenheiten Teil der Beratung. Zudem besteht ein großer Informationsbedarf zu Themen, die grundlegend für eine Integration in Deutschland sind.

Exemplarisch seien hier zwei dieser Themen aufgeführt:
1) Sozialstaat/Solidaritätsprinzip – Es ist notwendig zu erklären, wie die finanzielle Versorgung sozial Schwacher in unserer Gesellschaft funktioniert. So können Asylbewerber, und damit auch unsere neuen Mitbürger, dafür gewonnen werden, das Sozialsystem mitzutragen. Indem sie Verantwortung übernehmen und ihre Fähigkeiten in der Unterstützung anderer aktiv einbringen. Viele Asylsuchende kommen aus Kulturen, in denen innerhalb der Großfamilie ein großer Zusammenhalt und Unterstützung füreinander herrscht. Eine Solidarität darüber hinaus, die zudem staatlich organisiert ist, kennen sie jedoch nicht.
2) Wie gelingt Leben in Freiheit? – Respekt füreinander und für die Grenzen des anderen, das Einhalten bestimmter gesellschaftlicher Regeln aus eigenem Antrieb und Gewissen wie auch die Verantwortung, das Zusammenleben positiv mitzugestalten, erfordert ein Umdenken und einen längeren Lernprozess bei Personen, die völlig andere gesellschaftliche Systeme gewöhnt sind. Zu beobachten ist dies vor allem bei einem Teil der Personen aus den nordafrikanischen Staaten.
Diese Themen müssten noch intensiver mit Geflüchteten erarbeitet und verinnerlicht werden, als dies im Rahmen von Beratung möglich ist. Projekte, die dazu Lernprozesse initiieren, wären zu begrüßen.

Das Heim in Radebeul ist von einer baulichen Beschaffenheit, die den Bewohnern nur unzureichend Schutz, Privatsphäre und Lebensqualität ermöglicht. Es fehlt ein Sicherheitsdienst, der nachts kontrollieren würde, wer ein- und ausgeht. Nach Aussagen der Heimbewohner halten sich nachts im Heim Personen auf, die nicht zugangsberechtigt sind, sich auffällig laut verhalten und die sanitären Anlagen benutzen, ohne sie anschließend zu säubern. Es gibt einige Personen, die den anderen Heimbewohnern das Leben durch Bedrohung, Diebstahl, immense nächtliche Ruhestörung schwer machen. Darüber beklagen sich die Bewohner in unseren Beratungsstunden.
Generell bedarf es Überlegungen zu Unterbringungsmöglichkeiten und Konzepte für Personen, die wiederholt negativ auffallen und bisher zum Teil aus anderen Orten des Landkreises nach Radebeul verlegt wurden. Strafrechtlich ist diesen Personen bisher nicht beizukommen – selbst wenn sie nach Vorfällen von der Polizei mitgenommen werden, sind sie meist am nächsten Tag wieder da.

Das Bündnis Buntes Radebeul e.V. ist ein starker Partner der Flüchtlingssozialarbeit. Abstimmung und Zusammenarbeit haben sich gut entwickelt. Getragen durch ehrenamtliches Engagement, finden regelmäßig Deutschkurse im Heim statt, in welche Bewohner ohne lange Wartezeit auch kurzfristig einsteigen können. Weitere Beispiele ehrenamtlichen Engagements sind Angebote zur Freizeitgestaltung (Sport, Kultur, Kunst), die Fahrradwerkstatt und die Unterstützung im Alltag durch Begleitung zu Arzt- oder Behördenterminen.

2015 wurden in Radebeul sieben Wohnungen durch das LRA neu angemietet und mit geflüchteten Personen belegt. Die sozialpädagogische Arbeit mit den Bewohnern in Wohnungen hat einen anderen Charakter als im Heim. Während im Heim Neuankömmlinge in den ersten Tagen nach der Ankunft neben den Informationen durch die Diakonie auch praktische Hilfe bei der Orientierung von anderen Bewohnern bekommen, ist bei dezentral Untergebrachten nicht automatisch ein Netzwerk vorhanden, das Starthilfe bietet. Deswegen hat die Flüchtlingssozialarbeiterin der Diakonie in Zusammenarbeit mit den Flüchtlingskoordinatoren der Stadt Radebeul „Starthelfer"-Schulungen durchgeführt, um couragierte Bürger weiterzubilden, die sich gern in der Unterstützung von Asylsuchenden einbringen wollen. Nach der grundlegenden Ersteinweisung in der Wohnung, durchgeführt von der Diakonie, sind die Starthelfer in den nächsten Tagen immer wieder vor Ort, um bei praktischen Fragen wie Mülltrennung, Bedienung von Geräten, Vorstellung bei den Nachbarn, Orientierung im Ort, Einweisung bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel usw. zu unterstützen. Dies hat den positiven Effekt, dass sensible Themen im Zusammenleben mit einheimischen Nachbarn von Anfang an vermittelt werden – mit Erfolg, denn bisher gab es keinerlei Beschwerden der Anwohner.

Neben den „Starthelfer"-Schulungen finden regelmäßige Treffen zur Weitergabe von Informationen, zum Austausch der Ehrenamtlichen untereinander sowie mit den anderen Akteuren statt und sichern eine gute Vernetzung zwischen Diakonie, Flüchtlingskoordinatoren und Bündnis Buntes Radebeul.

Einige Ergebnisse der Zusammenarbeit im Netzwerk:

- Nach Ankunft der Bewohner in den Wohnungen konnten zeitnah ehrenamtliche Deutschkurse an zwei neuen Standorten in Radebeul begonnen werden.
- Zwei Begegnungscafés entstanden.
- In Zusammenarbeit mit der Stadt können Asylbewerbern Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung gestellt werden.

Unter den gegebenen räumlichen Rahmenbedingungen bestand eine Herausforderung allein schon darin, den Anforderungen guter sozialpädagogischer Arbeit gerecht zu werden. Die Beratungszeiten im Heim waren durch die Schließzeiten des Hausmeisters begrenzt. Es gab keine Wartezone. Entweder standen Ratsuchende bei Wind und Wetter im Freien, oder sie haben sich alle im Beratungsraum versammelt, so dass für Gespräche keine Privatsphäre mehr gegeben war. In Radebeul Ost steht der Diakonie am Freitagvormittag das Büro der Flüchtlingskoordination zur Verfügung. Ein Büro zur flexiblen Nutzung und in guter Erreichbarkeit für die dezentral untergebrachten Asylsuchenden wäre wünschenswert.

Weiterhin ist die Entwicklung einer guten und gut koordinierten Zusammenarbeit aller Akteure im Ort eine Herausforderung.

5.8 Riesa

Bilanzierend lässt sich sagen, dass das Jahr 2015 positiv verlief. Soll es aber so bleiben, muss sich etwas tun. Die Belegung des Objekts an der Rittergutstraße wurde aufgestockt. Weiterhin sind einzelne Wohnungen auf der Dr. Külz-Straße und Brandenburger Straße hinzugekommen. In größeren neuen Objekten betreut die Diakonie seit diesem Jahr Flüchtlinge in der Friedrich-Engels-Straße (ca. 50 Plätze) und dem Clara-Zetkin-Ring (ca. 80 Plätze).

Die Anstellung eines weiteren Sozialarbeiters, einer Praktikantin und eines arabischsprechenden Dolmetschers hat eine qualitative Beratung der Asylbewerber ermöglicht und auch vereinfacht.
Besonders gefreut hat uns die sehr gute Kooperation sowohl mit Grund- und Oberschulen als auch mit KiTas. Wir haben große Unterstützung durch den Kinderschutzbund erfahren. Während der Ferien wurden gemeinsame Projekte zwischen ausländischen und einheimischen Kindern mit dem Förderverein „Kombi-Nation e.V.“ durchgeführt. Ein besonderer Dank für sein Engagement gilt hier Herrn Gundacker.
Aufgrund der guten Organisation zwischen Dolmetschern und ehrenamtlichen Helfern konnte im Laufe des Jahres Sprachunterricht realisiert werden. Es gibt diverse Deutsch-Einstiegskurse bei verschiedenen Trägern.
In dem Zusammenhang sei jedoch angemerkt, dass Jugendliche, die das 27. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, zum Teil sehr lang auf den Besuch einer VKA warten müssen.
Das von der Bundesagentur für Arbeit initiierte Programm „Perspektive für Flüchtlinge“ besuchen aktuell sechs Asylbewerber.
Dank der Organisation durch die Initiative „Sprungbrett e.V.“ nehmen momentan zehn Personen eine Arbeitsgelegenheit wahr.

In letzter Zeit befanden sich unter den Neuzuweisungen sehr viele Familien und auch relativ viele kranke Personen (Rollstuhlfahrer, Herzkranke, Sehbehinderte etc.) Das bedeutet einen Mehraufwand hinsichtlich Unterbringung in KiTas, Schulen, Arztpraxen etc. Inzwischen stellen wir fest, dass die Kapazitäten im Raum Riesa, was Arztpraxen und Schulen betrifft, allmählich ausgeschöpft sind. Das führt zu einem Engpass. Deswegen werfen wir einen kritischen besorgten Blick in die Zukunft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Nachfrage das Angebot bald überholt haben.
Im Verlauf des letzten Halbjahres kam es im Heim auf der Rittergutstraße zu vermehrtem Konsum illegaler Rauschmittel sowie von Alkohol, was sich am Verhalten der Klienten bemerkbar gemacht hat. Außerdem ist eine gesteigerte Aggressivität bei Männern, vorwiegend nordafrikanischer Herkunft, zu verzeichnen.
Für die Zukunft wäre ein Havariedienst wünschenswert. Notfälle werden meist erst am nächsten Werktag behoben. Hierdurch entstehen weitere Schäden wie auch Unmut bei den Klienten.
Aufgrund der enormen Zuweisungszahlen Ende 2015 kam es auch bei der Bereitstellung von Unterkünften und deren Ausstattung zu schwierigen Situationen. Hier hoffen wir, dass im kommenden Jahr mit mehr Personalausstattung im Bereich Unterbringung, Wohnungen strukturierter übergeben werden können.

Zudem ist der Aufbau eines Paten-Netzwerkes für 2016 notwendig. Paten wären auf verschiedenen Ebenen ein bereicherndes Element, z.B. im schulischen Bereich oder was Freizeitaktivitäten betrifft (Organisation von Ausflügen, Herstellen sozialer Kontakte etc.).

Die Beratung von 443 Personen, verteilt über ganz Riesa, ist ein sehr zeitaufwändiges Unterfangen. Einige Begleitdienste, etwa zu Ärzten, sind unvermeidlich. Jene Zeit fehlt dann an anderer Stelle. Die Effizienz im persönlichen Gespräch geht dadurch verloren. Dabei zeigt sich gerade mit Blick auf unsere Klientel auf der Nickritzer Straße, dass eine individuelle Beratung, Seelsorge und konkrete Hilfestellung unentbehrlich ist (und sich nachweisbar auszahlt).
In diesem Heim wohnen vorwiegend alleinstehende Männer. Sie beziehen hier ein Zimmer, weil sie bereits in anderen sozialen Einrichtungen auffällig waren und aus diesem Grund umverteilt wurden. Es wäre aus unserer Sicht daher wünschenswert, 2016 in unserem Haus mehr Familien unterzubringen. Erfahrungsgemäß würde das zu einem sozialen Ausgleich führen und die Zahl besonderer Vorkommnisse reduzieren. Alle Beteiligten würden von dieser Veränderung gewiss profitieren.

5.9 Weinböhla

Am Standort Weinböhla sind Ende des Berichtszeitraumes 132 Personen in einem Heim untergebracht. Fünf weitere Personen beziehen eine Gewährswohnung.

Bis Mitte des Jahres waren zwei Sozialarbeiter an zwei Tagen pro Woche und nur für eine kurze Beratungszeit vor Ort. Seit dem Sommer arbeitet nur noch eine Sozialarbeiterin an zwei vollen Werktagen im Heim. Unterstützt wird sie dabei von einer Dolmetscherin mit Kenntnissen in Russisch, Ungarisch und weiteren verwandten Sprachen. Diese Veränderung intensivierte den Kontakt zu den Bewohnern zusätzlich, so dass persönliche Angelegenheiten wie auch aufenthaltsrechtliche Fragen noch vertrauensvoller und effektiver besprochen werden konnten.
Der bestehende Kontakt zu Anwohnern, dem Pfarrer sowie zur Stadtverwaltung wurde verstärkt, wodurch die Zusammenarbeit aller Beteiligten wesentlich verbessert werden konnte. Ebenso positiv verläuft die Kooperation mit dem Heimleiter und den zuständigen Bearbeitern der Ausländerbehörde.
Anfang des Jahres wurden von der Diakonie erste Kontakte zwischen ehrenamtlichen Helfern und den Heimbewohnern hergestellt. Im Laufe der Zeit hat sich das ehrenamtliche Engagement gefestigt, vertieft und erweitert. Daraus ergab sich die Gründung der Initiative „Weinböhla Hilft“.
Dank dieser Unterstützung konnten Angebote wie Deutschkurse, Patenschaften, Fahrradwerkstatt, Herbstfest und Weihnachtsfeier realisiert werden. Die Initiative plant in Absprache mit der Diakonie bereits weitere Aktionen für das kommende Jahr.

Die Hygiene im Heim stellt ein Problem dar, denn durch die Architektur des Hauses kann Ungeziefer schnell in die Räume gelangen und findet bei unzureichender Sauberkeit und unsachgemäßem Verschluss von Lebensmitteln genügend Nährboden, um sich zu verbreiten.
Auch der Flur und die Außenanlagen werden durch die Bewohner nicht gründlich gesäubert. Allgemein wird die Außenanlage nur gering genutzt. Zur Verfügung gestellte Sportgeräte wurden in den Nächten der Geldauszahlung teilweise komplett zerstört. Gewaltausbrüche wie diese sind in dem fast nur von alleinstehenden

Männern bewohnten Heim keine Seltenheit. Hervorzuheben ist die Beobachtung, dass kurzzeitige Unterbringungen von Familien und Kindern die Atmosphäre im Heim wesentlich verbessert haben.

Wünschenswert für die Zukunft sind Unterstellplätze für Fahrräder. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Fahrradwerkstatt erscheint dies als sinnvolle Maßnahme.
Seit Oktober verfügen die Bewohner über kein WLAN mehr. Damit ist der Draht zu Familie und Freunden abgeschnitten. Aus pädagogischer Sicht können wir das nicht unterstützen. Diese Situation betrifft aber auch unsere eigene Arbeit, denn ohne Internet ist eine gezielte Beratung kaum möglich. Das fehlende WLAN wirkt sich also doppelt negativ aus: sowohl auf die sozialen Beziehungen der Migranten als auch auf die Qualität der Einzelfallberatung.
Des Weiteren würde es eine große Verbesserung darstellen, wenn zwei Arbeitsräume zur Verfügung stünden: einer für die soziale Beratung (inkl. Internet und Wasseranschluss); ein zweiter für pädagogische Angebote und die Tätigkeit der Ehrenamtlichen. So wäre mehr Übersicht, Klarheit und Diskretion gewährleistet.

5.10 Zeithain

Für die Standorte Zeithain und Nünchritz, mit insgesamt 118 Personen, lässt sich ein positives Resümee ziehen.

Zu den Erfolgen zählt insbesondere die gelungene Integration im Bereich Bildung. Alle schulpflichtigen Kinder, welche uns zugeteilt worden sind, konnten in entsprechenden Schulklassen untergebracht werden. Auch wird das Angebot, Sprachkurse zu besuchen, vom Großteil der Flüchtlinge rege genutzt.
An dieser Stelle möchten wir uns bei jenen Partnern bedanken, mit denen wir in regelmäßigem Kontakt stehen. Die gute Zusammenarbeit erleichtert uns die Arbeit ungemein. Hier seien zunächst die Flüchtlinge selbst genannt, die uns mit ihren Sprachkenntnissen als Übersetzer zur Seite standen und geholfen haben, Probleme zu lösen. Zudem wurde unsere Arbeit von der Kirchgemeinde Zeithain aktiv unterstützt, z.B. bei Arbeitsgelegenheiten. Dank der Sportgemeinde Zeithain können inzwischen sehr viele Jugendliche unterschiedliche Sportvereine besuchen.

Wünschenswert für die Zukunft ist eine erleichterte Zusammenarbeit mit Ärzten. Bisweilen war es für uns extrem schwierig, Termine zu vereinbaren. Vermisst haben wir hierbei Verständnis und Rücksicht mancher Arztpraxen. Das war ein Problem insbesondere bei Frauenärzten.

6. Fazit

Der Blick zurück auf 2015 ist zugleich eine Prognose für das bevorstehende Jahr. Tendenzen werden sich fortsetzen und festigen. Sie werden weiterhin bestimmende Entwicklungslinien sein. Wenn diese zu Integration und nicht zu Isolation führen sollen, dann sind unsere gewonnenen Aspekte und Erkenntnisse wichtig.
Im Jahresbericht wurde versucht, Probleme konkret herauszuarbeiten, um im Jahr 2016 gezielt an deren Lösung arbeiten zu können. Es ist uns ausgesprochen wichtig, dass jene Personen, die eine Veränderung der Situation einleiten können, dieses Verbesserungspotential verstehen und berücksichtigen. Unsere Kritikpunkte verstehen wir dabei als Handlungsempfehlung:

Mehr schulische und medizinische Kapazitäten schaffen:

- Im Laufe des Jahres sind Kapazitäten in der schulischen und medizinischen Versorgung spürbar geschrumpft. Bereits jetzt müssen Kinder auf Schulanmeldungen warten. Gleiches gilt für gesundheitlich angeschlagene Migranten, die entweder keine Arzttermine erhalten oder sehr lang auf diese warten müssen.
  Speziell im zweiten Halbjahr hat der Landkreis Meißen viele Asylbewerber aufgenommen. Darunter waren viele Familien mit Kindern. Bei so vielen Zugängen kann die Zahl der Schulklassen und Arztpraxen nicht unverändert bleiben. Das Angebot muss der realen Situation angepasst werden. Wir vermissen eine Reaktion der Verantwortlichen.
  Ohne Erweiterung der Kapazitäten ist weder eine ordentliche Versorgung der hier lebenden Menschen noch der künftig zu erwartenden Asylbewerber realisierbar.

Keine Integration ohne Chance:

- Das Sprachkursangebot sollte nur bei professionellen Trägern organisiert werden. Es muss mehr Chancen bieten für jene Migranten, die sich integrieren wollen, und darf nicht so reglementiert sein, dass ein Großteil der Asylsuchenden ausgeschlossen bleibt. Es geht um Chancengerechtigkeit. Dass es im Rahmen der Sprachkurse bei der Bundesagentur für Arbeit eine Bevorzugung von vier Nationalitäten gab, hat sich zum Teil negativ auf unsere Arbeit ausgewirkt.
- Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass alle Asylbewerber einen Deutsch-Starterkurs erhalten. Hierdurch würde eine einfache Verständigung untereinander, im Sozialraum, bei Ärzten und in Schulen erreicht. Damit könnten Gelder sogar eingespart werden, denn die umfangreichen Krankenkosten entstehen oft durch enorme Verständigungsprobleme.

Unterbringung:

- Eine Unterbringung in Notunterkünften ohne Selbstversorgung hat sich als schwierig erwiesen. Hier sollte im Nachhinein eine Auswertung stattfinden, um bei Bedarf zukünftig andere Wege gehen zu können.
- Eine nächtliche Überwachung der Heime, in denen es regelmäßig zu besonderen Vorkommnissen kommt, ist unerlässlich (Radebeul, Riesa, Weinböhla). So können Konflikte vorab vermieden werden. Dem sozialen Frieden innerhalb der Gemeinschaftsunterkunft käme das zu Gute.
- Gemeinschaftsunterkünfte sollten zu gleichen Teilen mit Alleinstehenden und mit Familien belegt werden. Unsere Erfahrungen aus Riesa und Weinböhla belegen dies. Infolge dieses sozialen Gleichgewichts treten Konflikte seltener auf.
- Es bedarf Überlegungen und einer Konzeption, wie mit Personen, die wiederholt negativ auffallen, umgegangen werden soll. Bislang lösen wir solche Konflikte, indem wir betreffende Personen umverteilen. Oft ist das nur eine Lösung auf Zeit. Denn früher oder später tauchen ähnliche Probleme erneut auf. Wir erwarten diesbezüglich eine intensivierte Zusammenarbeit mit Polizeikräften und mehr Möglichkeiten zur Sanktionierung solchen Verhaltens.

7. Schlusswort

Insgesamt ist das Jahr 2015 nicht nur eine Herausforderung für die Mitarbeiter der Diakonie gewesen, sondern für alle beteiligten Akteure. In Anbetracht dessen, dass dem Landkreis Meißen im Dezember 2015 wöchentlich 98 Personen zugewiesen wurden, wird schnell klar, dass nur die wichtigsten Fragen und Nöte von Asylsuchenden bearbeitet werden konnten.
Ein zentraler Aspekt waren die Bürgerversammlungen im Landkreis, die durch Mitarbeiter unseres Hauses begleitet wurden. Es war nicht immer die angenehmste Aufgabe, weil diese Abende überwiegend von Angst, Wut und zeitweise auch von Hass geprägt waren. Diese Impulse haben wir dann versucht in unsere tägliche Arbeit einfließen zu lassen, um die Reibungsfläche im Sozialraum zu reduzieren.
Gleichzeitig haben alle Organisatoren wie auch die Diakonie ein funktionierendes Arbeitsteam organisieren müssen. Die größte Schwierigkeit dabei war es, gutes Fachpersonal für diese Herausforderung zu finden. Zum Jahresende bestand das Team aus 15 Sozialarbeitern (inklusive 1,8 JMD-Stellen), vier Dolmetschern, einem Helfer, einer Assistenz und 20%-Leitung.
Bedanken möchte ich mich bei all jenen, die uns in unserer Arbeit unterstützen und hoffe, dass die Herausforderungen im Jahr 2016 mit Hilfe unserer Erfahrung aus dem letzten Jahr erfolgreich bewältigt werden können.

Großenhain, den 18. März 2016

Gerlinde Franke, Leiterin der Migrationsberatung

Text und Illustration: Felix Kim,
Sozialarbeiter der Migrationsberatung